

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin am 16.1.1987 (ähnlich am 6.1.1989 sowie 1990 - siehe letzter Absatz¹) über Markus 1,1-15:

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja: „Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten wird. Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Straßen!“ So trat Johannes der Täufer auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden. Und das ganze jüdische Land und alle Bewohner Jerusalems zogen hinaus zu ihm. Und sie ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden. Und Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er aß Heuschrecken und wilden Honig. Und er verkündete: „Nach mir kommt, der stärker ist als ich; mir steht es nicht zu, mich zu bücken und ihm die Schuhriemen zu lösen. Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit heiligem Geist taufen.“

Und es geschah in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazaret in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen ließ. Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er den Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf sich herabsteigen. Und eine Stimme kam aus dem Himmel: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“

Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste. Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht. Und er war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

Nachdem man Johannes gefangen genommen hatte, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes: „Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“

Liebe Gemeinde!

Im Rahmen unserer Rückkehr aus der Unterkirche in den Turm ist auch unser Büro dort in neuen Räumen wieder eingerichtet worden. Als ich mich neulich dort einmal bewusst umsah, ging mir auf, wie schnell man doch in einer neuen Umgebung heimisch werden kann. Die nach gehöriger Überlegung erfolgte Anordnung von Tischen, Stühlen und Schränken im Raum und von Bildern an den Wänden vermittelt bald schon den Eindruck von Endgültigkeit. Auch als provisorisch gedachte Lösungen nehmen unversehens nur zu leicht Dauercharakter an. Man gewöhnt sich aber schnell auch an Halbfertiges, liegen Gebliebenes...

In seinen eigenen vier Wänden ist es ja das gute Recht des Menschen, sich auf seine Weise einzurichten und heimisch zu fühlen. Das bekannte Motto: „Mein Heim – meine Burg“ schützt auch vor unerwünschten Ratschlägen Außenstehender: in meine kleine Welt hat mir niemand hereinzureden.

In den ersten Wochen eines neuen Jahres mag diese Erinnerung an ein Stück Geborgenheit und Stetigkeit in unserer von Tag zu Tag sich mindernden Lebenszeit wohlthuend und hilfreich sein. Wer aber nicht nur für sein Inventar, sondern auch für sich selbst um einen festen Standort wissen möchte, wird sich ein offenes Ohr erhalten (oder schenken lassen) für eine Einrede von außen ganz eigener Art, die allen Hang zur Gewöhnung und Beharrung (oder Trägheit) zum Trotz zum Aufbruch einlädt in schon eröffnete, wegbereite Zukunft, vernehmbar als Wortmeldung Gottes, des großen Menschen- und Lebensfreundes. In der Jahreslosung 1988 aus dem Anfang des Markus-

¹ Besucher unserer Einrichtungen im Turm nebenan, die sich auch an die dort vor der großen Rekonstruktion bestehenden Zustände erinnern, lassen durch freudiges Erstaunen auch uns immer wieder bewusst werden, wie sehr sich alles zum Besseren gewandelt hat und wie schnell wir in der neuen Umgebung heimisch geworden sind. Erfahrungen dieser Art sind ja mit jedem Neueinzug oder der Neueinrichtung verbunden: So erlebt es wohl jeder:

Evangeliums² begegnet sie uns ausdrücklich als das eindrückliche Neue schlechthin: „Evangelium Gottes“ weist sich aus als Menschen suchend, beanspruchend, für Gottes Heilsbotschaft befreiend durch das in das Gottesvolk Israel neu hineingerufene Wort bevollmächtigter Zeugen: Der „Rufer in der Wüste“ proklamiert den „Weg“, das „Kommen des Herrn“: Gelegenheit, Hochzeit für alle Menschen vom Schlage des : „Mein Heim – meine Burg“; sich aus ihrer wohl gehüteten Lebenslage, Lebenssituation zum Geber des Lebens selbst auf den Weg zu machen.

Dieser Mensch hat sich die erste Ortsmeldung Gottes „Adam, wo bist Du?“ längst in eine Erinnerungsmedaille für seine Gottvergessenheit ummünzen lassen: „Sollte Gott – die oder das – gesagt haben?!“ Den Jubel über die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei, das Siegeslied „Singet Jahwe, denn hoch erhaben ist er, Roß und Reiter hat er ins Meer gestürzt“ hat man längst vergessen.

Der Marsch durch die Wüste, 1000 Jahre zermürende Selbstbehauptung als Volk Gottes haben das Talent zum Gehorsam verkümmern lassen... Und wenn ein übrig gebliebener kaputter Frommer in seinem Elend von Spöttern gefragt wird: „Wo ist denn jetzt dein Gott?“ - bleibt nur das Schweigen.

Welch ein Unterfangen, bei Gott und Menschen Unmögliches, auf Neubelebung der „Stimme in der Wüste“ zu hoffen... „Umkehr“, „Umdenken zum Neubeginn“: eine Realität, wird sie dankbar akzeptiert??

Möglichkeit der Neuentdeckung, dass Gottes gute Herrschaft auf dem Wege durch die Generationen nicht irgendwann versandet ist, sondern ein Reich bleibt für alle Ewigkeit, Segen und Leben bringend von „Geschlecht zu Geschlecht“?

Neuausrufung nicht nur einer Jahreslosung, sondern einer Lebensverheißung schlechthin für Gottes Volk?! „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der Frieden verkündet, gute Botschaft bringt, das Heil verkündet, zu Zion spricht: 'Dein Gott ward König.'“ (Jes. 52,7)

Die Bereitschaft der Leute aus Juda und Jerusalem zur „Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden“ in den Wassern des Jordan kann unter der Predigt Johannes des Täuflers nur aus diesem tief verwunderten Staunen über die neue, letzte Chance der Berufung in diese Königsherrschaft Gottes erwachsen sein.

Die Gefangenen ihrer Gottvergessenheit und gotteslästerlichen Besserwisseri „schmecken und sehen“ neu die Freundlichkeit des Herrn, der aus Ägypten befreite, sicher durch das Schilfmeer geleitete, der durch politische Katastrophen bis auf's Blut heimsuchte und wieder heilte zu neuem Lobpreis: „Vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat.“

Aber: als ob die Stimme Johannes des Täuflers nur Signalwirkung zu haben brauchte, um das Wort, das eigentliche, befreiende, Leben wirkende Wort des Anderen, Stärkeren auszulösen..., als ob unter den Vielen Sünden bekennenden Täuflingen nur die Umkehr des Einen vor Gott zählte: Einer bleibt schließlich in der Wüste zurück, um sich als der Sohn des göttlichen Wohlgefallens in der Kraft des Heiligen Geistes in der neuen Wüstenzeit zu bewähren. 40 Tage machen 40 Jahre des Ungehorsams Israels, 40 Jahre ständigen Murrens, wett: qualifizieren Jesus von Nazareth als den Herrn über alle Dämonen und manche vernichtenden Gewalten, als den, der aus allen gottlosen Bindungen dieser Welt befreit und zum wahren Gottes- und Menschendienst befähigt. Er wird lehren können wie einer, der Vollmacht hat: „Die Zeit ist erfüllt und Gottes Herrschaft ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“

„Die Zeit ist erfüllt“: Das erinnert an große Worte über Ereignisse von historischen Dimensionen. Für unsere verbildeten Hörgewohnheiten mag der Rat Friedrichs II. sinngemäß gelten: „tiefer hängen“. Da könnte man denken, dass Jesus sich bei diesen Worten von der „erfüllten Zeit“ in der Gestalt des Mose wiederfand, der in der Ausweglosigkeit am Schilfmeer auf Befehl des Herrn mit dem Stabe an das Meer schlug und so einen Weg bahnte, der für alle neu, einzigartig war, lebensrettend für alle, die sich in Moses Fußspuren hielten.

Gottes rettende Herrschaft ist Realität für die von Jesus dazu Berufenen. Gewonnene, ihm Schritt

2 Mk. 1.15: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“

für Schritt Folgende, die „die Fleischtöpfe Ägyptens“ für immer hinter sich gelassen haben und sich auf dem Wege in das gelobte Land mit dem von Gott gesegneten Manna begnügen.

Die uns angebotene, zugemutete Umkehr ist vor allem Bejahung, Annahme, der uns in der Nachfolge Jesu eröffneten Lebenssicht: Weil er um das Ziel, das Ziel schlechthin weiß, kann Markus berichten, dass Simon und Andreas, Jakobus und Johannes ihre „Jobs“ verlassen und „umsatteln auf Menschenfischerei“: ein Erfolg des Lehrens Jesu noch vor seinem ersten Auftritt in der Synagoge, - ein Sieg über „normale“ Menschenherzen, bevor er besessene von der Herrschaft der Dämonen befreit.

Jesus kann deshalb souverän über Menschen verfügen, weil sein Name, sein einzigartiger „Beruf“ für sich einnimmt, „Einrede“, die herausruft aus den selbstgebauten Burgen („Mein Heim – meine Burg“ - „wie man sich bettet, so schläft man...“): die Herren und die Gefangenen selbst geschaffener Freiheiten, selber verschuldeter oder schuldlos erlittener Sklaverei herausruft in die „Freiheit der Kinder Gottes“!

Weil Evangelium von Jesus Christus (als „göttliche Einrede von außen“) die große Wende bewirkt, Freiheit schenkt zur Umkehr aus „Gottlosigkeit“ auf Hoffnung zeitlichen Wohlseins und etlichen Ruhmes „zur Gottseligkeit auf Hoffnung ewigen Lebens“ (G. Menken (?))

Freiheit zur Umkehr dank des Wunders der Vergebung der Sünden, der Versöhnung mit Gott in Christus, - darum, darum allein „steht etwas auf dem Spiel“, - darum die Gefahr, Gottes Zuwendung in Jesus Christus zu unserer verlorenen Welt zu ignorieren, die Gefahr, die allein zukunftsweisende Wende zu verscherzen: Selbstausschluss aus der allein lebenswerten Alternative: „Wir sollen Gott erkennen und durch Christus, den er sandte und durch den er, wie mit ausgestreckter Hand, uns zu sich einlädt.“

Wenn „Evangelium“ als befreiende, alles wendende Einrede von außen uns von unserem Standpunkt entlässt und Gottes Verheißung an uns wahrmacht: „Ich werde bewirken, dass sie mich lieben“, dann sind wir Leute, die alle „notwendige“ Veränderungen in diesem Leben (im politisch - gesellschaftlichen und im persönlichen bei uns und überall als unverdiente Taten um Jesus Christus willen von Gott erbitten und erwarten, weil er es tun kann als der allmächtige Gott: „tun will als der getreue Vater.“

Dieses Warten auf Gottes Zukunft mit uns möge zu einer großen Kraft, zu einer großen Tat werden und uns auch 1990 statt „mein Heim – meine Burg“ immer zuerst sagen lassen. „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“